[s.n.]

Autor(en): **Byron**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 31. Mai 1927. DER Nr. 10 - 10. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. Postfach Basel 5 Postcheck-Konto Nr. V. 6915

Lies nicht, um zu widersprechen und zu widerlegen, auch nicht um zu glauben und als gewiss hinzunehmen, oder gar, als ob es sich um blosses Geschwätz und Zerstreuung handelte, sondern, um nachzudenken und zu erwägen. *Lord Byron.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnerstr. 14a Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc. Tarif auf Verlangen zu Diensten

Die Entstehung des Christentums.

Von Prof. Dr. *Arthur Drews,* Karlsruhe.
(Schluss.)

Aber wie kamen die Evangelien dazu, die Geschichte eines Menschen Jesus darzustellen? Es waren psychologische und historische Gründe, die Idee des Heilbringers in eine lebende Person umzusetzen. Schon die Vorstellung des göttlichen Sohnes in Gestalt eines Menschen musste die Frage nach den Umständen seines Lebens erwecken. Wer ist der Gottesknecht, wo ist er geboren, wann hat er gelehrt, was hat er getan, weshalb musste er den Tod erleiden? Die Neugier, über sein menschliches Leben näheres zu erfahren, musste dazu führen, auf die neugierigen Fragen mit Antworten aufzutreten, das stehende Schema des Erlösers mit Einzelzügen auszugestalten. Die Idee der Liebe Gottes genügte nur für einzelne Eingeweihte, auserlesene Hellseher, Gnostiker; um sie den Massen begreiflich zu machen, musste an die Stelle der übersinnlichen Idee der Glaube an eine bestimmte Person treten, die man anschauen konnte. Hatten die Juden in der »Schrift« (das heisst im Alten Testament) die Gewähr der göttlichen Gerechtigkeit, verkörpert in Moses und Josua, dann mussten ihnen die Verkünder der göttlichen Liebe, sollten sie nicht zurückstehen, etwas Gleichartiges oder Höherwertiges an die Seite stellen, und sie mussten durch die Vermenschlichung und Vergeschichtlichung ihres Erlöser-Gottes ihre Behauptung ausser Zweifel stellen; diesem Zweck dienen die Evangelien. Sie sind geschrieben, um das Wesen der Liebe Gottes für alle verständlich an einem lebenden Beispiel zu begründen. Seine Wunder müssen ihn als den gottgesandten Heiland bezeugen, sein Kreuzestod muss die Gewähr bilden, dass er der erwartete Messias ist und sein Sühnetod die Erlösung bringen wird.

Den Stoff zur Lebensbeschreibung aber entnahmen die Evangelien dem Alten Testament. Man brauchte ja nur die Andeutungen näher auszuführen und die Wunder zu kopieren, um daraus ein Bild des vermeintlich geschichtlichen Jesus zu gewinnen.

Im Alten Testament geht alles Heil von den überragenden Gestalten eines Moses, Josua, Elia, Elisa aus. Nach diesen Mustern ist die Lebensbeschreibung Jesu entworfen. Schon die letzten Namen bedeuten das gleiche wie Jesus: »Gottes Hilfe«. Das älteste Evangelium, das des Markus, beginnt mit der Taufe Jesu im Jordan. Das Ueberschreiten des Jordans unter Führung Josuas betrachtete man nach Auffassung der Rabbiner ebenso als Taufe der Juden wie den Marsch durch das rote Meer unter Moses. Der Täufer Johannes ist Zug um Zug dem Propheten Elia nachgebildet. Die Geburtsgeschichte im Evangelium des Matthäus mit dem Kindermörder Herodes ist eine Kopie des Kindermörders Pharao; Maria entspricht der Mirjam, der mütterlichen Schwester des Moses. Wie Gott Israel, seinen eingeborenen Sohn, vierzig Jahre in der Wüste erprobt, wie Moses vierzig Tage und Nächte ohne Speise und Trank auf dem Sinai verbringt, wo er die Gebote von Gott empfängt, wie Elia, vom Geist Gottes getrieben, vierzig Tage in der Wüste verbringt, so auch Jesus. Wie Jesus wurde nach rabbinischer Ueberlieferung auch Moses vom Satan dort versucht. Jesus holt seine ersten Anhänger mitten von der Arbeit weg, genau wie Elia den Elisa holt. Wie Elisa den Syrer Naum heilt Jesus den Aussätzigen; wie Moses und Josua zwölf Männer um sich sammeln, so muss Jesus das gleiche tun und erweist sich so als Doppelgänger Moses' und Josuas. Die Totenerweckungen und Krankenheilungen, auch aus der Ferne, sind die gleichen, und wie Moses hungernde Israeliten mit Manna und Wachteln speist, so Jesus mit dem Fisch- und Brotwunder. Wie Moses trocken durch das rote Meer geht, wie Josua und Elia den Jordan teilen, so wandelt Jesus auf dem Meere. Die ganze Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berge ist ein Abklatsch der biblischen Erzählung von Moses auf dem Sinai; der Einzug Jesus in Jerusalem entspricht der Geschichte des Königs Jehu und Elisas. Das Umwerfen der Tische der Geldwechsler im Tempel durch Jesus entspricht dem Umwerfen des goldenen Kalbes durch Moses, die Gefangennahme des Jesus der Gefangennahme des Elisa im zweiten Buch der Könige. Schliesslich fährt Jesus in den Himmel wie Elia und Elisa gefahren sind, und jüdische Tradition, wie aus dem Judasbrief noch hervorgeht, war es, dass Moses und Josua als Sühnopfer für das israelitische Volk gestorben sind. Die Wunderheilungen an Blinden, Lahmen, Stummen gehen einfach auf die Worte Jesaias zurück, wonach sich bei der Ankunft des Messias diese Wunder ereignen werden. Die Austreibung der bösen Geister ist bei den Propheten angekündigt, der Charakter Jesu ist im Charakter des Gottesknechtes bei Jesaia enthalten, auch sein Verhalten vor dem Synhedrion: »Er tat seinen Mund nicht auf«, heisst es bei Jesaia. Die Martergeschichte, der Tod bis auf die Einzelzüge, wie das Verteilen seiner Kleider, die Verspottung durch die Umstehenden, das Verschmachten, der Schrei der Verlassenheit — alles ist dem Psalm 22 nachgebildet. Und so könnten noch hunderte Beispiele angeführt werden. Matthäus macht gar kein Hehl daraus, dass die Quelle im Alten Testament zu suchen ist: »Dies geschah, auf dass die Schrift erfüllt werde.« Es gehört grosse Naivität dazu, zu glauben, dass die Geschichte Jesu eine Erfüllung der Weissagungen des Alten Testaments vorstelle, während umgekehrt die Geschichte Jesu nur aus den Weissagungen herausgesponnen wurde, das Alte Testament als Vorlage diente, damit die Weissagungen erfüllt scheinen. Die Reihenfolge der evangelischen Erzählungen aber ist so wie bei den heidnischen Kulturerzählungen durch die Anschauung des gestirnten Himmels oder eines Himmelsglobus diktiert: der Gang der Sonne durch den Tierkreis — hebräisch galil — bildet das Schema der Wanderung Jesu durch Galiläa, und seine Taten erweisen sich wie die Taten des Herkules durch die zwölf Tierkreisbilder und ihre Begleitsterne.

Die angeblichen Worte Jesu aber, seine Sprüche und Gleichnisse sind samt und sonders teils dem Alten Testament, teils dem Talmud, teils der gangbaren hellenistischen (griechisch-jüdischen) Spruchweisheit entnommen und erheben sich in keinem Punkte über die Sittlichkeit des damaligen besseren Judentums. Von Sozialreformertum oder Sozialismus ist da keine Rede, wo es sich gar nicht um das Diesseits, sondern nur um das Jenseits handelt. Der Jesus der Evangelien bekämpft nicht den Kapitalismus, sondern den Mammonismus, das Haften am Gelde, wegen der damit verbundenen Genüsse, und er verwirft den Reichtum nur wegen der seelenmörderischen Wirkung. Er preist die Armen, die davor geschützt